Nr. 102 Zweites Blatt 166. Jahrgang Dienstag, 2. Mai 1916

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter" werden dem „Anzeiger" viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen" viermal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitfragen" erscheinen monatlich viermal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'sche Universitäts-Buch- und Steindruckerei, R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: [illegible]51, Schriftleitung: [illegible]112. Adresse für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Hausbesitzer- und Wohnungs-Not.

Gießen, den 2. Mai 1916.

(Fortsetzung.)

IV.

Die amtliche Schätzung wird hier in Gießen wohl in der überwiegenden Zahl der Fälle mehr oder weniger hinter dem Betrage zurückbleiben, den das betr. Hausgrundstück dem Eigentümer in Wahrheit gekostet hat. Wer die hiesigen Verhältnisse kennt, wird das bestätigt finden. Das gilt vor allem für all' die Anwesen, die wiederholt und bis in neuere Zeit hinein den Eigentümer gewechselt haben. Selbst wo das im Zwangsversteigerungswege geschehen ist, wird der Erwerber zumeist unter Anrechnung seines Verlustes — der Erwerber wird zumeist ein Hypothekargläubiger oder dessen Strohmann sein — mehr hineingesteckt haben, als eine amtliche Taxe ergibt. Auch bei von alterher übernommenen Familienbesitz inmitten der Städte werden nur einige Anwesen dem Eigentümer weniger hoch zu stehen gekommen sein, als die Taxe sie bewertet; denn auch hier wird bei Erbteilungen ein Preis gemacht worden sein, auch hier ist im Laufe der Zeit so manches in das Anwesen gesteckt worden, oder es ist zurückgegangen, entspricht heutigen Anforderungen nicht mehr, ja oft hat es nur noch Abbruchs- d. h. Bauplatzwert. In allen diesen Fällen aber wird die amtliche Taxe dem wahren Verkehrswert mehr entsprechen, als der Betrag, den der Eigentümer ansetzt; denn er will ja möglichst viel für sein Anwesen erzielen. Gleichwohl wird in vielen Fällen die amtliche Taxe im Verhältnis zum wahren Mietertrag hier in Gießen zu hoch sein, also den Mietwert übersteigen, wie er sich bei hiesigen Mieten berechnet. Diese Mieten sind eben meistens viel zu niedrig, weil die Gießener Hausbesitzer und Bauunternehmer falsch gerechnet haben und teilweise auch das Angebot die Nachfrage übersteigt. Die rückläufige Bewegung hat inzwischen freilich eingesetzt; Neubauten sind jetzt selten und können in absehbarer Zeit hier in Gießen nur für besondere Zwecke in Betracht, bis der Nutzungswert dem Gestehungswert entspricht.

Daß in rasch wachsenden, aufblühenden Gemeinden, in Großstädten dort, wo der Lebensstrom pulsiert und an der Peripherie, wo die neuen Wohnviertel aus dem Boden schießen, andere Verhältnisse gelten, versteht sich von selbst. Hier wird der Verkehrswert leicht höher als die amtliche Taxe sein, weil unter dem geltenden Zweck spekulative Werte leicht zu realisieren sind. Gerade für diese Gebiete könnte einzig und allein eine Bodenreform gesunde Verhältnisse begründen. Denn sie hat es mit der Bodenspekulation zu tun, die in gleicher Weise dem gesunden Hausbesitz wie dem Mieter Feind ist. Diese Spekulation ist eine der wichtigsten gemeinsamen Quellen der Hausbesitzer- und Wohnungs-Not. Die amtliche Schätzung wird die Aufgabe haben, solide Werte festzulegen, Werte, die dem Grundstücksverkehr und der wirklichen Mietwertung gleich gerecht werden, dagegen die Spekulation eindämmen, die oft genug des Uebels Quelle ist. — Aber gerade diese Quelle wird durch die neuere Wertzuwachssteuerung nicht verstopft; im Gegenteil, die Wertzuwachssteuer trägt zur Verteuerung nach das Übrige bei! Und sie erfaßt den unverdienten Wertzuwachs nicht derart, daß er der Allgemeinheit zugute käme, indem er dahin zurückfloße, von wo er stammt! Die Wertzuwachssteuer ist nur ein Brosamen vom Tisch des glücklichen Groß-Spekulanten, aber sie trifft gar manchesmal blind Witwen und Waisen derer, die schlecht spekuliert hatten. Sie ist auch ungerecht, da sie die Verluste nicht berücksichtigt, die oft genug eintreten. Wo der Grundstücksverkehr einen Gewinn abwirft, da muß dieser Einzelgewinn versteuert werden; wo er aber zu Verlusten geführt hat, werden diese nicht berücksichtigt, selbst wenn einunderselbe Eigentümer zu gleicher Zeit mehrere Grundstücke, die nicht etwa eine wirtschaftliche Einheit bilden, veräußert, an denen er zum Teil gewinnt, zum Teil verliert.

Die Wertzuwachssteuer verteuert den Grund und Boden. Denn das müßte doch ein schlechter Hausvater sein, der nicht zuvor berechnete, was sie ihm nimmt, daß er sie also nicht entweder auf den Käufer direkt abschiebt, oder seinen Preis so berechnet, daß sie ihm das gewünschte Ergebnis nicht beschneidet. Automatisch bewirkt sie also das, was sie eigentlich mit verhindern sollte: die spekulative Bodenverteuerung — ohne realen Gegenwert.

Ebenso tragen Kosten der Geldbeschaffung, Provisionen aller Art zur Verteuerung immer wieder bei, ohne reale Mehrwerte zu schaffen.

Dieselbe Wirkung haben die Umsatzsteuern, der Kaufstempel usw., der Reichsstempel, alle diese Kosten erhöhen, ohne daß durch sie der mindeste Realwert geschaffen wird, jedesmal um ein recht beträchtliches den Erwerbswert eines Hausanwesens. Beträgt doch heute bei einem Anwesen von einigem Wert die Summe dieser Unkosten bei einem Eigentumswechsel nahezu 4 Prozent des Wertes! Das ist ein Betrag, der Gewicht hat. Man bedenke nur, daß im Gegensatz hierzu eine Abschreibungsquote auf den Hausbesitz geringfügig ist und gar nicht wirkt (s. u.).

So wird der solide Hausbesitz durch Bodenspekulation, Wertzuwachssteuer und Erwerbskosten aller Art schwer belastet und mit ihm mittelbar natürlich der Mieter. Alle diese Uebel abzustellen, dazu bedürfte es einer Bodenreform von Grund aus. Das ist Zukunftsmusik! In diesem Zusammenhang müssen wir von solchen Plänen absehen; es genügt, gezeigt zu haben, wie auch hier Hausbesitzer und Mieter ein und dasselbe Interesse haben: den Spekulanten zu vertreiben, um solide Verhältnisse zu schaffen.

Auch der Straßenkostenbeitrag wirkt, je höher er ist, verteuernd, wenngleich gute Straßen als werterhöhend, wertschaffend anerkannt werden müssen. Selbst aber, wo das zutreffendste Verhältnis gegriffen wird, erhöht auch diese Ausgabe notwendig die Miete! Denn die Bewertung muß den Beitrag, sei es direkt oder in der Lage des zu schätzenden Anwesens, berücksichtigen.

V.

Wo durch eine sachgemäße Wertung das Maß der Dinge gegeben ist, da gilt es für den Mieter — und der Hausbesitzer gehört seinerseits auch zu den Mietern, der den Mietwert seiner eigenen Wohnung in Rechnung stellen muß —, sich darüber klar zu werden, was er für sein Geld zu fordern berechtigt ist. Denn — wir setzten den Satz ja an die Spitze unserer Betrachtungen — Mieter und Vermieter sind auseinander angewiesen, Vermieter muß die berechtigten Forderungen des Mieters zu erfüllen trachten.

Nichts vermöchte hierzu besser beizutragen, als eine gemeinsam aufgestellte gute Hausverwaltungsrechnung; dazu gehört allerdings Einsicht in Verhältnisse, an die der Mieter nur selten zu denken pflegt, und die auch unser Hausbesitz in Gießen lange Jahre kaum beachtet hat. Bevor wir im VI. und letzten Abschnitt dieser Betrachtungen eine solche Hausverwaltungsberechnung aufstellen und erörtern, wollen wir hier unser Augenmerk auf diejenigen Umstände richten, die notwendigerweise eine Erhöhung der Mieten im Gefolge haben müssen, weil sie erhöhte Ansprüche an den realen Nutzungswert darstellen. Daß die allgemeinen Preisverhältnisse, Steigerung der Löhne, Sinken des Geldwertes usw., ebenfalls zu Mietspreissteigerungen im Laufe der Entwicklung geführt haben, versteht sich von selbst, wird aber ebenfalls mit Vorliebe unbeachtet gelassen.

Beachten wir aber gar erst, wie wir früher gewohnt haben und wie wir heute zu wohnen beanspruchen, so sollte unsere Einsicht uns sagen, daß wir heute erstaunlich viel für unser Geld haben. Wer einmal in eine größere Anzahl Hausverwaltungsrechnungen Einsicht genommen hat, wird das auch bestätigt finden — und er wird finden, daß verhältnismäßig die allerschlechtesten Wohnungen noch am besten bezahlt werden. In der Tat sind die gesteigerten Anforderungen an die Leistungen der Vermieter derjenige Faktor, der beim soliden Hausbesitz am schwersten ins Gewicht fällt. Je besser die Wohnung, je höher die Instandhaltungskosten; gerade die neuesten Einrichtungen erfordern die sorgfältigste Behandlung, sind den gesundheitlichen Beschädigungen ausgesetzt und verursachen fortlaufend erhebliche Kosten.

Eine wirkliche Wohnungsnot besteht sicherlich noch heute für die ganz Armen in dem Sinne, daß hier noch vieles durch Wohnungsinspektion, Wohnungspolizei einerseits, aber auch durch soziale Fürsorge andererseits zu bessern ist. Im übrigen schaffen sich die Menschen vielfach die Wohnungsnot selbst, weil sie ihr Geld lieber für Außerlichkeiten dran wenden, als für eine gesunde, genügend geräumige Wohnung. Solange diesen Leuten der Schein über das Sein geht, werden sie über Wohnungsnot zu klagen nicht aufhören, obwohl gerade sie von ihr in Wahrheit nicht getroffen werden und keinen Anspruch auf Gehör haben. Auch Staat und Gesellschaft sind dabei gleicherweise Mitschuldige; denn wo Titel und Orden dazu dienen müssen, an Geschätztem zu sparen, ebenda herrscht eine ungesunde Welt des Scheins, die für Aeußerlichkeiten Ausgaben macht, um der Tyrannei gesellschaftlicher Forderungen gerecht zu werden. Wohnungsgeldzuschüsse führen psychologisch zu der freilich ungerechtfertigten Anschauung, als müßten sie eigentlich für die Miete ausreichen. So bilden gesellschaftliche Vorurteile auch eine der Quellen der Wohnungsnot, aber eine, die ganz gewiß nicht der Hausbesitz zu verantworten hat.

Ferner hat die ungeahnte Entwicklung, welche Deutschland seit der Reichsgründung durchgemacht hat, viele vergessen lassen, was ein altes gutes Sprichwort sagt: sie haben es verlernt, sich nach der Decke zu strecken. Der gesteigerte Lebensgenuß führt zu unsolider Rechnungsführung, und wiederum muß in erster Linie die Wohnung herhalten. Gleich kommt die Klage über die Wohnungsnot, d. h. über die angeblich viel zu hohen Mieten. Dabei ist nichts so sehr geeignet, der Not des Lebens und der äußerlichen Gemütlichkeit zu steuern, als eine gemütliche, gesunde Wohnung. Was man bei einer Wohnung mehr anlegt, spart man schwächlich am Wirtshaus und an der Gesundheit. Es wäre in der Tat nicht zu viel verlangt, wenn man 20 bis 25 Prozent des Einkommens für die Wohnung verwendete. Wie hätten zufriedene Hausbesitzer und zufriedene Mieter, weil dafür etwas geleistet werden könnte, was sich reichlich auf beiden Seiten bezahlt macht. Auch diese Quelle der Wohnungsnot müssen diejenigen verstopfen, die sie sich selbst schaffen. Aber andererseits: soziale Fürsorge wird gerade denen helfen müssen, die in Wahrheit Not leiden. Wäre z. B. für unsere Krankenversicherung der Gedanke so von der Hand zu weisen, einen Teil ihrer Versicherungsgelder der Krankheitsverhütung dadurch zuzuführen, daß sie die Wohnungsverhältnisse der Versicherten durch Mietunterstützungen verbesserten? Gerade diesen bedürftigsten Kassen könnte geholfen werden, indem an ihrer Stelle die Versicherung den Mietvertrag schließt, so daß den kleinen Leuten gesündere und bessere Wohnungen geboten werden könnten und zugleich der Hausbesitz einen Vertragsgegner als Mieter hat, der ihm ebenbürtig ist.

Also wir fordern gesunde, geräumige Wohnungen, in denen Luft und Licht Eingang hat und in denen die neueren Errungenschaften im Rahmen der Leistungsfähigkeit Berücksichtigung finden, aber man soll wohl beachten, daß nichts umsonst zu haben ist, daß niemand berechtigt ist, auf fremdem Leder Riemen zu schneiden. In dem Sinne wollen wir nun einmal eine Hausverwaltungsrechnung aufstellen. Sie muß das gesunde Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter garantieren — bei allen Einsichtigen!

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Ein Veteran, der nie im Kriege war. In Ollerup in Fünenmark lebt ein Rentner namens Jensen, der auf Grund seiner Teilnahme am Kriege 1864 Jahr um Jahr schon seit langer Zeit seinen Veteranensold abholt. Jetzt hat sich aber herausgestellt, daß dieser Veteran überhaupt nie den Krieg mitgemacht, sondern anno 64 gegen eine Summe von 600 Talern sich einen Stellvertreter gekauft hat. Diese Summe muß ihm also im Laufe der langen Jahre eine ganz schöne Rente gebracht haben. Nun hat sich die Presse der Angelegenheit angenommen und sie verteilt die Meinung, daß es nachgerade eigentlich an der Zeit sein dürfte, den Veteranensold des Herrn Jensen einzuziehen. Für europäische Verhältnisse ist das Vorkommnis ziemlich ungewöhnlich; in den Vereinigten Staaten soll es ja freilich nichts Seltenes sein, daß „Krieger" Pensionen erheben, die nach nie Pulver gerochen oder ein Gewehr auf der Schulter getragen haben.

* Der Krieg gegen die Wildschweine. Der Krieg gegen die Wildschweine, das ist nicht etwa, wie man vielleicht denken möchte, eine phantastische Bezeichnung, sondern innerhalb des gewaltigen Krieges ein Kleinkrieg, der in einzelnen Teilen im elsässischen Kriegsgebiet gegen das Ueberhandnehmen der Wildschweine geführt werden muß. So blieb beispielsweise der Militärbehörde, der die Verwaltung der elsässischen Deutschen Culdaun untersteht, nichts anderes übrig, als einen benachbarten, von Wildschweinen verseuchten Wald mit einem Stacheldraht umzäunen zu lassen, da diese Tiere jede Bedauung und zweckdienliche Verwendung des dem Walde benachbarten Bodens unmöglich machten, andererseits aber die Jäger trotz aller Anstrengungen mit diesem Feinde nicht fertig werden konnten. So kann es kommen, daß Drahtverhaue zu Kriegszeiten gegen Feinde verschiedener Art zur Verwendung kommen können.

Darmstädter Theaterbrief.

Es muß als ein besonderes Zeichen der Tatkraft einer Bühne anerkannt werden, wenn sie, wie unser Hoftheater, in diesen Zeiten zu Anfang ihrer Spielzeit einen „Parsifal" herausbringt, dann bald darauf zwei große Opern-Uraufführungen („Tame Kobold" und „Richter von Kalchaur") und nun, kurz vor den Theaterferien des Sommers noch den „Rosenkavalier", Richard Strauß' geniale Komödie für Musik darbietet. Wer es weiß, was dieses Werk einzustudieren bedeutet, wird ohne weiteres das Ergebnis des Unternehmens, diese Glanzleistung der Darmstädter Hofbühne, nach Verdienst zu würdigen wissen. Auf das Werk, das seit fast zehn Jahren eine gute Zugnummer der meisten europäischen Bühnen ist, braucht heute nicht im besonderen mehr eingegangen zu werden. Allgemein sei nur noch einmal auf den bei allem scheinbaren Aesthetizismus, dessen „Meister" Strauß und sein Textdichter Hugo v. Hofmannsthal im äußersten Maße sind, unmittelbar durchbrechenden echten künstlerischen Instinkt hingewiesen, der das Meisterwerk durchweht, auf die geniale Schöpferkraft, die aus jeder Note klingt und glüht. Und von hier aus muß auch die Aufführung beurteilt werden, die von Hofrat Ottenheimer musikalisch und von Karl Strickrodt szenisch einstudiert und am „Weißen Sonntag" unter ihrer Leitung mit größtem Erfolg das vollbesetzte Haus zu starken Beifallskundgebungen hinriß. Die Augenweide der wirksamen Szenenbilder weckte entschieden an sich schon die Stimmung, die, von dem flott geleiteten, vortrefflich klar spielenden Hoforchester vortrefflich unterstützt, durch die Leistungen der Hauptdarsteller aufs schönste unterstützt wurden. Als ganz vorzügliche Leistung darf zunächst die von Frau Kammersängerin Scheiber in der sechsten im Mittelpunkt des ganzen Werkes stehenden Partie der „Marschallin" genannt werden. Gleich wirdig in stimmlicher, wie darstellerischer Hinsicht stellten sich neben sie Frau Anna Jacobs als vornehmer Octavian (Rosenkavalier) und besonders feinsinnig Frl. Geneesbach als Octavians spätere Braut Sophie, während Leo Schützendorf possierlicher „Ochs auf Lerchenau" mitunter stark grotesk wirkte. Von den mannigfachen vortrefflichen Szenen seien nur hervorgehoben: Der Monolog der Marschallin nach ihrem „Lever" und ihr Duett mit Octavian am Schluß des ersten Aktes, die Ueberreichung der Silberrose zu Beginn des zweiten, das berühmte zusammenfassende Terzett im dritten und das köstliche, das Werk so ungeheuer stimmungsgeschwellt abschließende Duett Sophiens mit Octavian. Die zahlreichen Einzelheiten sind von entzückendem Wohllaut durchzogen, wie ihn nur Strauß so raffiniert schreiben kann. Die Mitwirkenden wurden dem Werk in allen Teilen gerecht und konnten sich vor dem stimmungs- und beifallsfrohen Publikum vielmals verneigen.

Neben dieser erfolgreichen Künstlertat auf dem Gebiet der Oper ist auch auf dem des Schauspiels in den letzten Wochen sehr Gutes und nicht minder Wertvolles zu berichten. Zwei Gastspiele berühmter Darstellerinnen gaben Gelegenheit, ihre Leistungen miteinander abzuwägen: Frau Anna Bahr-Mildenburg hielt als „Frau Alving" in Ibsens „Gespenster" mit etwas ungeschlachter Technik eine starke Linie dem Physischen zu inne, die interessante Reize bot, wogegen Tilla Durieux, technisch ergeistigend als „Judith" (Hebbel), in ihrem ersten Darmstädter Gastspiel als „Erlösung" wurde, nachhaltiger noch, als ihr zweites Gastspiel als „Kleopatra" in Shakespeares „Antonius und Kleopatra", welche Rolle für ihre spezifischen Fähigkeiten vielleicht nicht ausbeutbar genug war. Dem 300jährigen Todestag dieses Dichters zu Ehren veranstaltet das Hoftheater in diesen Tagen einen Zyklus von acht seiner besten Werke, der mit der kürzlich erst aufgeführten, als vortrefflich anerkannten Bearbeitung von „Was Ihr wollt" durch Regisseur Heinrich Hacker eingeleitet wurde und mit einer Neueinstudierung des „Königs Lear" eine sehr erfolgreiche Fortsetzung fand. h.

*

Das Salzburger Jubeljahr.

Man schreibt uns aus Wien: In diesem Jahr begeht Salzburg eine ganz merkwürdige Erste-Mai-Feier, keine rote, internationale, sondern eine schwarz-gelbe, hochpatriotische, denn gerade am 1. Mai 1916 sind es 100 Jahre, daß das „Kronland" Salzburg, ehedem ein selbständiger Staat, unter der Regierung eines souveränen Erzbischofs, endgültig an das Haus Oesterreich kam. Endgültig . . . es war nämlich schon früher ein paar Jahre lang, von 1805—1809, habsburgisch gewesen, wie es zuvor, von 1803 bis 1805, ein paar Jahre toscanisch gewesen und nachher eine Weile, von 1809 bis eben 1816, bayerisch wurde. Die bewegte Geschichte der Napoleonjahre mit ihren raschen Staatengründungen und plötzlichen Landesfindungen spiegelt sich wider in der Geschichte des kleinen Herzogtums, das da am Westrande Oesterreichs lag. 1803 hatte der letzte „Erzbischof und Fürst" Hieronymus Graf Colloredo in einem Patent de dato Wien, den 11. Februar, abgedankt. Er war der letzte jener Kirchenfürsten in Salzburg, die aus altösterreichischem Adelsblute stammten und deren Namen heute noch oben am österreichischen Gotha stehen. Vor ihm war ein Lodron, ein Thun, ein Harrach auf dem Bischofsstuhl des heiligen Rupprecht gesessen. Wunderbare Bauwerke entstanden. Gotische Kirchen, barocke Paläste, rokokoerische Schlößchen, in denen sich mancher Fürst, wie Markus Sittikus in Hellbrunn, auf höchst weltliche Art divertierte. Die Kirchenfürsten bauten die Seele von Salzburg, in der deutscher Geist romantisch leicht und licht und anmutig wurde, in der bis auf den heutigen Tag der einzige und einzigartige Zauber italienischer Stadtschönheit zwischen nordischen Gipfeln einzigen Schaues lebendig blieb und in der allein das flarke, flingendste Zungenpaar Oesterreichs und der deutschen Tonkunst geboren werden konnte: Wolfgang Amadeus Mozart.

Das mag unternehmen, daß da oben im Norden, rockt selbst von den Straßen nach Italien und dem ewigen Rom, in einem ernsten, hochgebirgigen und sozusagen „schwergemaßellen Land" eine Stadt von solcher Heiterkeit, Anmut und Schwerlosigkeit entstehen konnte. Aber die Geschichte gibt die Antwort darüber: die Herren von Salzburg fanden leicht nach Rom, und gleich nach den Kirchenfürsten kam wieder einer zur Regierung, der lange unter italienischem Himmel gelebt hatte: der erste weltliche Fürst Salzburgs war der vermählte Großherzog Ferdinand von Toscana. Demnach war Salzburg gut deutsch allseeit, „ein zweiter Schloß und weit Haus teutsch Landes", wie es in einer alten Chronik des 15. Jahrhunderts heißt.

Ja, die Beziehungen zwischen Salzburg und Reichsdeutschland sind enger als man glaubt, und wenn heute das ganze Deutsche Reich für Ostpreußen und seinen Wiederaufbau sammelt, dann geschieht es auch für Salzburgisch Blut. Unter dem Erzbischof Leopold Freiherr von Firmian (1727/1744 gestaltet es nämlich, daß alles, was nicht katholisch werden wollte, des Landes verwiesen wurde. Die Salzburger Lutheraner blieben unbeugsam. Sie schlossen den „Salzbund" zu Schmarzach und schworen, „lutherisch zu leben und zu sterben", und „traten", wie es in einem alten Erbauungslied heißt, „an den Weg und die Versolgungsgalm". 20 000 Salzburger zogen damals fort. Bei Friedrich Wilhelm I. von Preußen fanden die meisten von ihnen Aufnahme und wurden in Ostpreußen angesiedelt, hauptsächlich im Regierungsbezirk Gumbinnen!

Auch späterhin gab es mancherlei Beziehung zwischen Deutschland und der Bischofsstadt. Alexander von Humboldt hielt sie und Nearei und Konstantinopel „für die schönsten Gegenden der Erde". Adolf von Menzel war Salzburger Stammgast Jahr für Jahr. Und Bismarck brachte das Salzburgische Gastein in den Weltruf, den es erst ein halbes Jahrtausend nach seiner Entdeckung erhielt, denn schon „anno 1436 ist Kaiser Friedrich III. allhier in den Badt gewesen . . ."

Ein Stück urdeutscher Geschichte ist in Salzburgs alten Häusern, engen Gäßchen, weiten Plätzen und seinen ragenden Bergen lebendig. Deutsch fundiert, italienisch überformt und durch seine Herrscher aus österreichischem Geschlechte seit Jahrhunderten österreichisch angeführt. Am 14. April 1816 hatten sich Bayern und Oesterreich im Münchner Vertrag über die Abtretung geeinigt. Vierzehn Tage darauf wurde sie vollzogen. Um 8 Uhr früh zog österreichische Infanterie und die Hessen-Homburg-Husaren von Graiß in die Stadt, von bayerischen Kronprinzen-Kürassieren empfangen. Die Bayern führten die Oesterreicher ein. Zum letztenmal erscholl die bayerische, zum erstenmal die österreichische Hymne. Dann wurde ein Markus-Sittikus-Saal die feierliche Uebergabe vollzogen, alle Glocken läuteten, ein Tedeum weihte im Dom die neue Herrschaft ein, die nun ein Jahrhundert dauert und gerade in dieser Zeit der Reiseleidenschaft, der Bäderkuren, des Berg- und Skisports dem Lande einen unerhörten Aufschwung gebracht hat. Die letzte große Friedensschöpfung Oesterreichs: die Tauernbahn, die über die Landeshauptstadt Salzburg wie über Gastein führt, war gerade ein Geschenk an das kleine Kronland Salzburg, mag ihre Zugehörigkeit zu Oesterreich feiern; jeder Oesterreicher, der Sinn für die Schönheit einer Heimat hat, feiert es auch. H. W.

Bekanntmachung.

Betrifft: Regelung der Beschaffung, des Absatzes und der Preise von lebendem Vieh.

Als Abnahmetage sind bis auf weiteres festgesetzt: [3443D]

für Großvieh Dienstag von 7—2 Uhr
für Kleinvieh Mittwoch von 7—2 Uhr.

Abnahmeort wie seither Bahnhof Gießen.

Gießen, den 29. April 1916.

Der Vorsitzende: Skalweit.

Bilanz
am 31. Dezember 1915.

Aktiva:	ℳ	Passiva:	ℳ
An ausgeliehenen Kapitalien:		Per aufgenommene Kapitalien:	
a) gegen Obligationen	431 801.92	1. Einlagen	662 328.11
b) gegen Bürgschaft	110 929.98	2. Stammgutshaben der Mitglieder	8 501.—
c) geg. Güterkaufgelder	60 095.65	Per Reservefonds	2 486.22
d) gegen Wertpapiere	52 790.82	Per Reingewinn	3 463.70
An Mobilien nach Abschreibung v. 10%	232.20		
An Kassenvorrat	8 378.70		
An hies. Ausständen	12 549.76		
	676 779.03		676 779.03

Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1914 . . . 158
Während 1915 gingen zu 4
162
Während 1915 schieden aus 2
Daher Stand der Mitglieder Ende 1915 . 160

Die Rechnung für 1915 liegt vom 10. Mai 1916 an acht Tage lang auf dem Kassenbureau zur Einsichtnahme offen.

Allendorf a. d. Lumda, am 2. Mai 1916.

Spar- und Vorschußverein Allendorf a. d. Lumda
eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Der Direktor: Schmidt. Der Rechner: Döll. Der Kontrolleur: Amend. [3444]

Bilanz am 31. Dezember 1915.

Aktiva.	ℳ	Passiva.	ℳ
Kassenbestand	13 718,95	Geschäftsanteile	2 250,—
Vorschüsse gegen Bürgschaft und andere Sicherheiten	23 409,57	Reservefonds	6 874,76
Vorschüsse gegen Hypotheken	166 422,50	Spar-Einlagen	286 277,52
Vorschüsse gegen Kaufschillinge	26 311,38	Laufende Rechnungen	5 207,40
Vorschüsse gegen Wertpapiere	800,—	Reingewinn	771,28
Vorschüsse gegen ced. Forderungen	2 727,79		
Wechsel	160,—		
Laufende Rechnungen	23 000,—		
Wertpapiere	29 675,—		
Ausstehende Zinsen	14 969,51		
Ausstehende Provisionen	2,05		
Ausstehende Kosten	9,85		
Mobilien	174,36		
	301 380,96		301 380,96

Stand der Mitglieder Anfang 1915 nicht 51, sondern 53
Zugang in 1915 . . . . . —
Abgang in 1915 7
Stand der Mitglieder Ende 1915 46

Die Rechnung liegt von heute ab 8 Tage lang bei Rechner Schlapp zur Einsicht der Mitglieder offen.

Mainzlar, den 29. April 1916.

Spar- und Vorschußkasse E. G. m. u. H.
Vogel, Direktor. Brück, Kontrolleur. Schlapp, Rechner. [3433]

Nach wie vor
unterhalte ich ein Lager von
ca. 2000 Kilo
Hanf-Bindfaden u. Kordel
sortiert in verschiedenen Stärken und Wickelungen.
Ludwig Lazarus, Giessen
Asterweg 51 [3147] Fernsprecher 505.

Gießen, den 28. April 1916.

An meine werte Kundschaft!

Durch Einberufung meines letzten Personals zum Heeresdienst ist es mir zu meinem größten Bedauern nicht mehr möglich, nach den Wünschen meiner geschätzten Kundschaft in deren Wohnungen nachfragen zu lassen.

Ich bitte daher höfl. durch die Mädchen oder telephonisch Ihren Bedarf bei mir bestellen zu wollen und werde ich mich bemühen, soweit es die Knappheit der Gleischvorräte zuläßt, Ihren Wünschen gerecht zu werden. [3445]

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Eduard Sack (Carl Sack II. Sohn)
Ochsenmetzgerei, Gießen, Walltorstr. 1/3, Tel. 428

Bei Hals- u. Lungenleiden
aller Art, wie Katarrhen, tuberkulösen Erkrankungen, Husten u. erzählen, wie zahlreiche Mitteilungen von Ärzten, Apothekern und Lebenden einmandfrei bezeugen, unsere **Rotolin-Pillen**
in jahrelanger Praxis — vorzügliche Erfolge.
Husten, Verschleimung, Auswurf, Nachtschweiß, Stiche im Rücken u. Brustschmerz lassen auf; appetit u. Körpergewicht heben sich rasch; allgem. Wohlbefinden stellt sich ein. — Erhältlich in Schachtel zu 2 M. in allen Apotheken; wenn nicht vorrätig, auch direkt von uns durch unsere Versandapotheke.
Ausführliche Broschüre kostenfrei. Bloch & Co., Berlin SW 68.
Best.-Teile: Pin fagi spec. m. parat. Lecith. ex ov. Acid benz. eSiam Rad. Liquir.

Bilanz
am 31. Dezember 1915.

Aktiva:	ℳ	Passiva:	ℳ
An ausgeliehenen Kapitalien:		Aufgenommene Kapitalien	353 092.35
a) gegen Obligationen	98 649.—	Geschäftsguthaben der Mitglieder	4156.—
b) gegen Bürgschaft	203 920.—	Reservefonds	6587.66
c) gegen Güterkaufgeld	5415.—	Betriebsrücklage	6099.47
An Wertpapieren nach d. Kurs am 31. 12. 15.	37 641.35	Reingewinn	1144.78
Kassenvorrat	13 214.48		
Ausstände	12 192.40		
Mobilien n. 5% Absch.	48.03		
	371 080.26		371 080.26

Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1914 . . . 162
Zugang in 1915 3
Abgang in 1915 5
Stand der Mitglieder Ende 1915 160

Leihgestern, den 28. April 1916.

Spar- und Vorschußverein Leihgestern
eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht
Will, Direktor. Weller, Rechner. [3439]

Vermietungen

Alicestraße 11 große schöne Wohnung zu verm. Näheres daselbst 1. Stock. [66]

5 Zimmer

[2103] Neuberger. 5-Z.-Wohn. sofort z. verm. Bleichstr. 28 I.

Bahnhofstr. 49
5-Zimmerwohnung, sämtl. Zubehör, 2 Balkone, Trockenboden, Bleichplatz, 2. Stock zu vermieten. [3142]

[2738] Schöne Mani.-Wohn. direkt schräg. 5 bis 6 Zimmer mit all. Zubehör, elektr. Licht und Gas-Einrichtg., Balkon rc. sofort oder später zu vermieten. Nord-Anlage 35.

5-Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten. [343]
Bahnhofstraße 52 a.

4 Zimmer

[2716] Schöne 4-Zim.-Wohn. 2. Stock, zu verm. Näheres Goethestraße 50 (Mansarde).

3 Zimmer

[2915] Schöne 3-Z.-Wohn. s. v. Gebr. Weil, Neustadt 10.

Kirchenplan 23, Neubau
3-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. [2995]

[09276] 3-Zim.-Wohnung s. vermieten. Löberschof 6.

2 Zimmer

Erdbl. 2-Z.-W. m. Zub. a. r. L. z. v. Walltorstr. 73, Hth. [2904]

Schöne 2-Zim.-Wohn. mit groß. Küche, Gas u. a. Zubeh. im I. St. Wolfstr. 21 l. v. [09084]

Verschiedene

Süd-Anlag. 20 II
5—6-Zimmerwohnung per 1. Juli zu vermieten. [2084] Näheres im Hause 1. Stock.

Sch. 5- u. 2-Zim.-Wohn., neu hergerichtet, preisw. zu verm. [3104] Marktpl. 17.

[09113] 4—5-Z.-W. neu h. pl. zu verm. Marktplatz 18 r.

[09358] 3-4-Z.-W. Gart., Bleichplatz, Gas, Preakl. Str. 62.

[09334] Eine Wohnung zu verm. Katharinengasse 7.

Schöne [3306]
4 Zimmerwohnung
mit Zubehör hochparterre sofort zu vermieten ebenda auch kl. Mansarden-Wohnung. Näheres Blumenhaus Dieg.

[09332] Wohnung zu verm. Ritterngasse 16.

[09223] Wohn. m. Zub. u. Gart. z. verm. Wieseder Weg 16.

Möbl. Zimmer

Pension Brandl Neues Bau 22 (Bellevue) Zim. m. u. ohne Verpflg. f. jede Zeitdauer. Elektr. Licht. Bad. Tel. 1085. [3442]

Pens. Minerva, Wetzlarer Weg 15
Bestensempfohlene vornehme Familienpension. Schön möblierte Zimmer mit voller Pension zu vermiet.

Verzüglich Küche, elektr. Licht, Bad. Telef. 819. [09217]

[09323] Frdl. möbl. Zim. m. Gas bill. z. v. Bahnhofstr. 60 II l.

[09196] Möbl. Zim. m. Gas l. z. v. Alterweg 16 II r. Neubau.

Mietgesuche

Einz. frdl. 4-5-Z.-Wohn.
möglichst mit Garten für sofort gesucht. Schriftliche Angebote mit Preisang. u. 3454 an den Gießener Anz. erbet.

Aelt. Dame sucht freundliche 3-Zim.-Wohn. mit Badeh. (keine Mansarde) für 1. Juli. Schriftl. Ang. m. Preisang. u. 09268 a. d. Gießener Anz.

Gesucht 2-3-Zim.-Wohn.
od. 2 Zimmer mit Gas evtl. leitto. möbl. Nähe d. Schulen. Schriftl. Angebote mit Preis u. 09335 a. d. Gieß. Anz. erb.

Junge Dame sucht möbl. Zim. in bess. Hause i. d. Mitte der Stadt. Schriftl. Ang. m. Preis u. 3453 a. d. Gieß. Anz. erbet.

Junges Ehepaar
(Chem.) sucht zum 15. Mai möbl. Wohn- und Schlafzimmer, Küchenbenutz. erw. Geb. Univ. Schriftl. Ang. u. 3436 a. d. Gieß. Anz. zu richt.

Stellenangebote

[09201] Jg. Bürschchen für leichte Geschäftsarbeit gesucht. Selterstweg 39.

Giessener Paedagogium

Individueller Unterricht in kleinen Klassen Sexta-Oberprima. Arbeitsstunden unter strenger Aufsicht. Vorbereitung auf

Einjährigen-, Primareife- u. Abiturientenexamen

Kinder unt. 14 Jahr. sind durch d. Besuch des Paedagogiums von der öffentlichen Schulpflicht lt. minister. Verfüg. befreit. Schülerheim in groß. Park. — Nur geprüfte akadem. gebildete Lehrkräfte. Drucksachen Nr. 55 durch Direktor Brackmann, Giessen, Ludwigstr. 70, in d. Nähe d. Universität. Fernruf 633.

Im vergangenen Jahre bestanden von den nur im Paedagogium unterrichteten Schülern 1 die Reifeprüfung, 3 die Primareifeprüfung, 6 die Einjährigenprüfung und 5 die Aufnahmeprüfung in eine öffentliche Schule, das heißt sämtliche Prüflinge. [1933]

Tüchtiger Schreibgehilfe
sofort gesucht. Stenographiekundige Maschinenschreiber bevorzugt. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften alsbald schriftlich erbeten unter 3462D an den Gießener Anzeiger.

Dreher Schlosser
und
Hilfsarbeiter
auch Kriegsbeschädigte und Jugendliche bei hohem Lohn für sofort gesucht. [3361]

H. Schaffstaedt,
G. m. b. H.

Für Umbau und Instandsetzung eines Ausbereitungsgebäudes auf Grube „Neue Peterszeche" bei Burbach, Kreis Siegen, werden für sofort gesucht

1 Zimmerpolier
8 Zimmerer

gegen einen Zimmerer-Stundenlohn von 80 Pfennig bei Selbstverköstigung.

Kochgelegenheit und gute Schlafstätten werden auf der Grube umsonst geliefert.

C. W. Vogel,
Siegen, in Westfalen. [3439D]

[3427] Tüchtiger, zuverlässiger
Fahrrad-Reparateur
für sofort gesucht. Göbel & Appel, Alicestraße 25.

Schuljungs für Besorgungen nachm. gesucht. Pfeiffersche Buchdruck. Walltorstr. 21. [3422]

Zu einer kranken Frau für sofort eine nicht zu junge
Hilfe
gesucht. Näh. Alicestr. 121. [3444]

Zuverl. Mädchen od. Frau tagsüber sof. gesucht. Frau Prof. Wenzel, Henlestraße 6. [09324]

Jg. Mädch. (Konfirmandin), tagsüber zu 2 Kindern ges. Näh. i. d. Geschäftsstelle des Gießener Anzeigers. [09339]

[09348] Anständiges, tüchtiges
Mädchen für Alles
das schon in gutem Hause gedient hat und auch etwas vom Kochen versteht, sucht zum 15. Mai Frau Dr. Günther, Wilhelmstraße 39. [09348]

Geschäftsm. Nähe Frankf. m. 1 Kind, sucht z. Führg. i. frl. Haush. ält. eva. Mädchen od. kl. Witwe, d. gut bürgl. kocht u. a. Hausarb. übern. Kemnitz i. Gartenarb. Bed. Schriftl. Angeb. m. Ang. d. Verh., Geh.-Anspr. u. bis Ant. Abschr. womögl. m. Bild unt. 3458 a. d. Gieß. Anzeig. erb.

Ein jüngeres
Dienstmädchen
sucht Frau Driesch, Selterstweg 70. [3416]

[09273] Tüchtiges Mädchen für Küche und Haus zum 15. Mai od. 1. spät. Frau Professor Watzinger, Gr. Steinw. 23 I. Zu sprechen 4—5 Uhr.

[09350] Eins. saub. Mädchen gesucht. Ludwigsplatz 4 p.

Stellengesuche.

Militärlos, älterer Herr, gelernter Mechaniker, kaufmännisch gebildet, sucht passende dauernde Stellung. Schriftliche Angebote unter 09316 an den Gießener Anz. erb.

Zuverlässig. Kaufmann
sucht Stelle im Kontor oder sonstigen Herrenposten. Kautionsfähigkeit kann geleistet werden. Schriftl. Angeb. unter 3459 a. d. Gießener Anzeiger erb.

Jg. Mann, nielwarenbranch. bekannt ist, sucht passende Stellung. Schriftl. Angeb. u. 3457 an die Geschäftsstelle des Gießener Anzeigers.

Bürogehilfe sucht dauernde Stellung auf 1. Juni. Schriftl. Angeb. unt. 09333 a. d. Gieß. Anz. erbet.

Eine Familie, welche von auswärts nach Gießen verzogen ist, sucht für 17jähr. Sohn mit Ia. Lehrzeugnis **Stellung** in Industrie, Handel oder Mechanik für leichte, kaufm., praktische Arbeiten. Schr. Ang. u. 09349 a. d. Gießener Anzeiger erb.

Geb. beh. junge unabhäng. Kriegerswaise sucht Stellung als Verkäuferin od. ähnl. Posten. Schriftl. Angeb. unter 09351 an den Gießener Anzeiger.

T. zuverl. Mädch. u. Lande such. Stelle. Katharine Schmidt, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin. Asterweg 5. [09357]

Jg. Fräulein mit gut. Handschrift, in Maschinenschr. u. Stenographie (Gabelsberger Schreibweise), sucht per sofort oder später Stelle. Schriftl. Angeb. u. 09343 an den Gießener Anzeiger erb.

Fräulein, bewandert i. Maschinenschreib. u. Stenogr. i. Anfangst. i. Korr. Schwanenstr. 16 II r. [3447]

Suche f. meine 16jähr. Tochter, m. g. Näh. f. Lehrstelle wo sie das Kochen u. b. Haushalt erlernen k. Taschengeld erw. m. mögl. m. Familienanschluß. Schriftl. Ang. u. 3449 a. d. Gieß. Anzeiger erbeten.

Verkäufe

[3400] Einen 17 Wochen alten
Simmental. Bullen
hat zu verkaufen
Heinrich Eberhardt, Rodheim.

Hochträchtt. Mutterschwein
z. verk. [09344] Schützenstr. 11.

Sehr gutes Heidebett mit Sprungfedermatratze z. verk. West-Anlage 28 II. [09325]

Sofa billig abzugeben. [09329] Roonstraße 34 II.

Gebr. Kinderwagen zu verkaufen. [09358] Friedrichstraße 7 II.

[09327] Gute Lehrbücher für **Mädchenkurnunterricht** z. verk. Bahnhofstr. 49 III.

1 Kante Mist z. verk. [09337] Mäusburg 3

Freiwilliger Verkauf
von Möbeln, Haus- u. Küchengeräten aller Art, aus dem Nachlaß des Max Bellosk, Postschaffner findet Donnerstag den 4. Mai nachm. 3 Uhr Frankf. Str. 90 dahier, gegen Barzahlung statt. [3437]

Kaufgesuche

Guterhaltene
gebrauchte Möbel und ganze Einrichtungen kaufe u. erbitte Angebote unter 3236 an den Gießener Anzeiger.

Gebr. gut **Reißzeug** z. kaufen. Erhaltenes gesucht. Schriftl. Ang. mit Preisang. u. 09328 a. d. Gieß. Anz. erb.

Gebr. Kinderwag. z. kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. u. 09342 an den Gießener Anzeig. erb.

Gut erhaltener **Teppich** gesucht. Schr. Ang. mit Größenang. u. 09330 a. d. Gieß. Anz. erb.

Verschiedenes

Deutsche, welche 30 Jahre in Russ. unterrichtete, erteilt **franz. Unterricht** bei persönlich. Bismarckstraße 8 II. [09339]

Junge Damen suchen gründlichen **Unterricht in der türkischen Sprache**
Ausf. schriftl. Ang. erbeten u. 09322 a. d. Gießener Anz.

Sprachlehrerin erteilt Unterricht u. Nachhilfe in franz. und englisch. Schriftl. Angeb. unter 09331 an den Gießener Anz. erbet.

Klavierunterricht erteilt Student **Nachhilfestund.** West-Anlage, Ingelfg. [09341]

Ein m. grünem Garn gehäk. **Beutelchen** mit umgehäk. 3 Mark Inh. verloren. Geg. Bel. abzug. Kais.-Allee 63. [09344]

Vorhänge
weiße, creme und bunte, werden gereinigt gespannt und geblättert. [09352]
Friedrichstraße 7 I.

Versteigerungen

Versteigerung
Mittwoch, den 3. Mai, nachmittags 2 Uhr, versteigere ich im Lokale, Neustadt 55 dahier, mehrere Sofas, 1 Spiegel m. Trümeaux usw. zwangsweise gegen sofortige Barzahlung. [3461]
Gießen, 2. Mai 1916.
Gerichtsvollzieher.

Empfehlungen

Sohlen-Sparer
Wasserdicht für Leder geeignet! MACO das lederähnlich gepreßte, nur „Maco"-gepreßte, in Sohlen einziehen
5fache Haltbarkeit!
Pf. 65 Pf. z. M. 1.20, in kab. in Dongeries; bei Voreinsdg. 1 Pfund. 10 Pf.) durch
H. Mancke-Söle, Hamburg 37

Treibriemen
— alle Sorten —
Maschinen-, Motor-Oel, Cylinder-Oel, Maschinenfett, Petroleum, Benzin, Schmierseife, Asbest [3438D]
Schmidt & Wiechmann
Neue Mainzer Straße 80
Frankfurt am Main.

Für Schuhe und Hauspantoffel empfehle sehr gute
Möbelplüsche
Erwachsene Mk. 1.80
Th. Brück
Schloßgasse 16. [3446a]

Wir kaufen jeden Posten Altpapier, wie Akten, Bücher, Zeitungen rc. zu hohen Tagespreisen. Auf Wunsch Garantie für Einstampfung direkt bei Anlieferung. [3331D]
Einkaufsstelle für Kriegsbedarf
„HANSA"
Gießen, Bureau Bahnhofstr., Span. Weinhandl., Hinterh., Lager Neustadt 57.
NB. Herrschaften und Gewerbetreibende, die das Abholen zum Besten des Roten Kreuzes wünschen wollen uns 355 anrufen oder schriftlich benachrichtigen. Bei der Abholung verlangen Sie entsprechenden Ausweis.

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

Institut Holtz Klass., Fähnr., Prim., Abitur. Jlmenau i. Thür. Prosp. frei. 7239hv